

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 86 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Eingeliehe Nummern 5 fr.
Mit Postverendung: Im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
Im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Inserationspreis: Der Raum einer einpaltigen Carmondelei kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., resp. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Eßterly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Internationale Schiedsgerichte.

Wer mit aufmerksamem Auge das Leben der europäischen Völker in den letzten Jahrzehnten verfolgt, der wird in der Entwicklung ihrer internationalen Beziehungen zwei mächtige Gegenströmungen wirksam finden. Die eine dieser Strömungen ist die nationale. Sie hat auf deren Seite den Zusammenschluß großer Staatsgebilde wie des Deutschen Reichs und des Königreichs Italien zu Stande gebracht und dadurch nicht nur für die beteiligten Nationen selbst, sondern auch für die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts Segen gestiftet. Auf der anderen Seite zielt sie auf eine nationale Abgrenzung des politischen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens ab und hat durch eine leidenschaftliche Agitation eine Menge gefährlichsten Jähdhorns aufgestaut. Es erübrigt, auf die panislawistischen Bestrebungen hinzuweisen, welche den Volkshaß des Slaventhums gegen die Germanen schüren und deutsche Bildung als ein ihrer nationalen Kultur feindliches Element verwerfen; oder auf die Kämpfe der Deutschen und Tschechen in Böhmen, in denen jetzt freilich ein Waffenstillstand eingetreten ist. Die zweite Strömung sucht die Dämme, welche die Staaten und Völker von einander scheiden, zu durchbrechen; wir können sie als internationale oder kosmopolitische bezeichnen. Sie wird gegenwärtig in erster Linie durch die Socialdemokratie vertreten, welche sich durchaus als eine internationale Macht fühlt.

Gerade in jüngster Zeit hat der Deutsche Kaiser den Versuch gemacht, der von „unten“ her erstrebten internationalen Regelung der sozialen Frage eine internationale Regelung von „oben“ her durch eine Konferenz gegenüberzustellen, welche sich aus den Abgeordneten der Regierungen der hauptsächlichsten europäischen Industriestaaten zusammensetzte. Es ist noch nicht im mindesten zu beurtheilen, ob und inwieweit der Versuch seinen praktischen Ergebnissen nach als ein gelungener zu betrachten ist. In jedem Falle ist ein freundschaftlicher Gedankenaustausch erzielt und selbst bei Voreingenommenen die Hoffnung erweckt worden, daß durch derartige internationale Beratungen, die wohl späterhin einmal zu Vereinbarungen von festerer Gestalt führen dürften, der Sache gedient wird. Und zugleich treten einander die Völker durch jede gemeinsame Arbeit für eine gemeinsame Aufgabe näher. Von diesen Gesichtspunkten aus erscheint die kaiserliche Anregung als solche bedeutsam.

Das Schauspiel dieses friedlichen Zusammenwirkens der verschiedensten Nationen auf socialen Gebiete drängt unwillkürlich zur Erwägung jener anderen vielleicht noch größeren Frage, ob nicht auch einmal eine so starke Solidarität der Völker herzustellen sein wird, daß rechtliche und politische Zwistigkeiten, welche bisher größtentheils eine gewaltthätige Austragung im Kriege gefunden haben, vor einem internationalen Tribunal durch friedlichen Richterpruch entschieden werden.

Die reine theoretische Betrachtung des Themas kann zu ganz entgegengesetzten Resultaten führen. Die Einen beweisen aus der Beschaffenheit der menschlichen Natur und aus dem Wesen völkerrechtlicher Einrichtungen, welches den Zwang zum Gehorjam ausschließt, die bare Unmöglichkeit eines ewigen Weltfriedens. Die Anderen hingegen sehen in dem Fortschreiten der Humanität eine sichere Gewähr dafür, daß der Krieg als der furchtbarste Feind menschlichen Glücks und menschlicher Gerechtigkeit auf einer hohen Culturstufe fortzufallen müsse. Beide Betrachtungen werden durch gute Gründe gestützt. Es muß der künftigen Geschichte der Menschheit überlassen bleiben, welcher von ihnen sie Recht geben wird.

Sehen wir aber die theoretische Begründung der Möglichkeiten bezw. Unmöglichkeiten bei Seite und fassen wir die Frage, wie es das nächstliegende Interesse erfordert, historisch und practisch an, so müssen wirzugeben, daß sich seit dem Sturze des ersten Napoleon in Europa die Gewohnheit, zum Schwerte zu greifen, im Vergleich zu früheren Zeiten sehr erheblich verringert hat und daß, man möchte fast sagen, von Jahr zu Jahr die Entschleunigung zu einem Kriege den Regierungen und Nationen immer schwerer fällt. Wir können bei der Erklärung dieser Thatsache ganz

von etwaigen moralischen Bedenken absehen. Seitdem die allgemeine Wehrpflicht an die Stelle des Söldnerheeres das Volk in Waffen gesetzt hat, ist naturgemäß eine große Wandlung eingetreten. Und die gewaltigen Fortschritte in der Waffentechnik, die stetig wachsende Größe und Furchtbarkeit der Rüstungen, welche jedem zukünftigen Kriege beinahe den Charakter eines Vernichtungskampfes geben müßten, tragen das Ihrige dazu bei, in Wirklichkeit eine Verminderung der Kriege zunächst innerhalb Europas herbeizuführen. Wir können denn auch beobachten, wie man in immer steigendem Maße nach Mitteln sucht, um kriegerischen Conflicten vorzubeugen.

Der Würzburger Professor Christian Meurer hat in einem populärwissenschaftlichen Vortrage, der unter dem Titel „Völkerrechtliche Schiedsgerichte“ im Buchhandel erschienen ist (Würzburg, Georg Herz), dem Gegenstande eine interessante Beleuchtung gewidmet. Meurer selbst steht auf dem Standpunkte, daß der Krieg als das letzte Entscheidungsmittel völkerrechtlicher Streitigkeiten niemals aus der Welt zu schaffen sein wird; er vertritt sogar die Auffassung, daß „der Krieg für die sittliche Ausreifung der Völker eine wesentliche Bedeutung hat“. Er meint deshalb, daß nur die Bestrebungen, die Kriege zu mindern, nicht diejenigen, sie zu beseitigen, in's Auge gefaßt werden dürfen.

Meurer führt zunächst als Mittel zur gütlichen Beilegung völkerrechtlicher Streitigkeiten an: diplomatische Verhandlungen, die guten Dienste einer neutralen Macht, die Vermittlung, wie sie Fürst Bismarck auf dem Berliner Congreß als „ehrlischer Makler“ ausgeübt hat. Er hätte auch die internationalen Conferenzen und Congresse beifügen sollen. Als das vorzüglichste Mittel zur Ausgleichung kollidirender Staatsinteressen aber empfiehlt er den Schiedspruch. Er erwähnt, daß aus diesem Jahrhundert etwa 30 Anwendungsfälle bekannt sind. Von dem privatrechtlichen Schiedsgericht ausgehend, erörtert er die Organisation und das Verfahren eines völkerrechtlichen Schiedsgerichts. Er hebt die tiefgreifenden Unterschiede zwischen beiden hervor. Bei jenem ist unter gewissen Voraussetzungen die Ansetzung des Schiedspruches vor einer zweifelhafte richterlichen Behörde zulässig und vor Allem: über die Vollstreckung des Urtheils wacht die Staatsgewalt, der gegenüber es kein Anfechten gibt. Das völkerrechtliche Schiedsgericht jedoch hat keine Mittel zur Verfügung, für seinen Wahrspruch Gehorjam zu erzwingen. Es bleibt also stets eine Einrichtung, welche zwar eine starke moralische Macht besitzt — wie denn in der That die schiedsgerichtlichen Ansprüche bisher befolgt worden sind —, jedoch keineswegs eine friedliche Lösung verbürgt; denn hinter den Staaten steht keine höhere Autorität, wie hinter dem Einzelnen der Staat.

Die Gedanken an einen europäischen Staatenbund mit einem Völker-Areopag, dessen Wirksamkeit den „ewigen Frieden“ herstellen soll, erklärt Meurer für eine schwärmerische Träumerei, für eine Utopie; er kann seines Erachtens schon aus dem Grunde nicht den ewigen Frieden herbeiführen, weil er Widerwilligen gegenüber die Befolgung seiner Urtheile doch nur durch den Krieg erreichen kann. Meurer weist darauf hin, daß überhaupt politische Differenzen nicht unter allen Umständen wie rechtliche durch einen Richterpruch ihre Erledigung finden können. Dagegen setzt er seine Hoffnungen auf die von Fall zu Fall vereinbarten Schiedsgerichte. Dem Wahrspruche des selbstgewählten Schiedsrichters wird sich jede Partei leichter unterwerfen. Für eine Fortbildung der Institutionen hält er es für wünschenswerth, 1. daß sich die Staaten über ein Reglement des völkerrechtlichen Schiedsgerichts einigen; 2. daß in den Handels-, Schifffahrts-, Niederlassungs- und anderen Verträgen die commissarische Clausel eine gesteigerte Anwendung finde. Unter der commissarischen Clausel ist die vertragsmäßige Festsetzung zu verstehen, daß gewisse Streitpunkte schiedsrichterlicher Entscheidung unterbreitet werden.

In der That scheint sich in den von Fall zu Fall in Anspruch zu nehmenden völkerrechtlichen Schiedsgerichten diejenige Einrichtung darzubieten, welche zunächst dazu berufen ist, in eine erfolgreiche Concurrenz mit dem „Blut und Eisen“ zu treten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. April.

In Angelegenheit des von der Unabhängigkeits-Partei einzubringenden Gesetzentwurfes über die Modification des Jncolatsgesetzes schreibt „Nemzet“: Minister-Präsident Graf Julius Szapary denkt, wie wir bereits angedeutet haben, der meritorischen Verhandlung der von der Unabhängigkeits-Partei einzubringenden Vorlage betreffend die Abänderung des Jncolatsgesetzes nicht auszuweichen; diese könnte bekanntlich vermieden werden, wenn das Haus den Gesetzentwurf nach der Motivirung des Einreichers nicht auf die Tagesordnung stellen würde. Auf diese Weise hätte aber außer den Ministern (welche immer angehört werden müssen, wenn sie das Wort verlangen) nur der Einreicher des Entwurfes das Recht, zu sprechen. Der Minister-Präsident will in diesem Falle diese in der Hausordnung wurzelnde Beschränkung nicht anwenden. In Folge dessen wird er in der liberalen Partei den Antrag stellen, diese möge jenem Antrage beistimmen, wonach der Entwurf dem Ausschusse zugewiesen und dann auf die Tagesordnung gestellt werden soll, natürlich mit gänzlichem Ausschluß der Voraussetzung, als könnte hieraus gefolgert werden, daß die liberale Partei den Entwurf Franzji's principiell oder im Allgemeinen billige und mit besonderer Betonung dessen, daß die Zuweisung an den Ausschuß und die Aufnahme in die Tagesordnung ausschließlich zu dem Behufe erfolgt, damit die liberale Partei der Opposition zur meritorischen Berathung des Entwurfes Gelegenheit biete.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wünschte bei der Berathung des Cultus-Voranschlages Windthorst die Errichtung einer katholischen Abtheilung im Ministerium, die Regelung der Anstellungsfrage der Geistlichen, die Beilegung des Sperrgesetzes, die Einführung der confessionellen Schulaufsicht, ferner die Regelung des Eides der Bisthumsverweser und die vollständige Zulassung der geistlichen Orden und sprach sich gegen die Beilegung der katholischen Kirchen seitens der Alt-katholiken aus. Der Cultusminister erwiderte, die Regierung sei nicht in der Lage, diese Forderungen zu erfüllen. Eine bestimmte Confession könne nicht eine eigene Vertretung in die Ministerien verlangen, doch würden die katholischen Angelegenheiten von katholischen Beamten besorgt und bei dem Schul- und Universitätswesen ein katholischer Rath gehört. Die Vorlage betreffend das Sperrgesetz werde dem Hause in den nächsten Tagen zugehen. Beschwerden wegen Benützung der katholischen Kirchen seitens der Alt-katholiken seien nicht eingelaufen. Bezüglich der Niederlassung von Orden sei von einer Willkür der Minister keine Rede.

Die „Nationalzeitung“ meldet, Crispi drückte dem neuen französischen Botschafter seine Freude über die Besserung der italienisch-französischen Beziehungen aus. Er versicherte, er habe niemals daran gedacht, französisch-politisch zu treiben; er liebe Frankreich wie sein zweites Vaterland und sei schuldlos an den stattgehabten Mißverständnissen und Zerwürfnissen. Er glaube, das deutsch-italienische Bündniß sei weit entfernt, Frankreich zu schädigen, es sei diesem vielmehr förderlich. Er wünsche sehr die völlige Wiederherstellung der früheren intimen Beziehungen zwischen Frankreich und Italien. — Die „Liberts“ bespricht die Haltung der Regierung in Angelegenheit der Convertirung der ägyptischen Schuld und empfiehlt gegenüber England, von der Forderung der Räumung Egyptens abzusehen und den Ausgleich mit England auf einem anderen Gebiete zu suchen.

Minister Ribot empfing am 19. d. eine Deputation des Syndicats der Presse in Angelegenheit der Ausweisung der französischen Journalisten aus Italien. Der Minister antwortete, daß die Ausweisung keinen Anlaß zu einer officiellen diplomatischen Action geben könne. Der französische Geschäftsträger in Rom sei erst im Augenblicke der Ausführung der fraglichen Maßregel darüber unterrichtet worden. Der Minister versicherte die Deputation der Sorgfalt der diplomatischen Vertreter für die Interessen Frankreichs und insbesondere für die im Auslande thätigen Journalisten.

Feuilleton.

Der Erbgraf. Roman von E. Hartner. (29. Fortsetzung.)

Sie konnte nicht aussprechen, was sie quälte und ängstigte, auch Siegfried gegenüber nicht. Er durfte nicht wissen, wie schwer sie litt unter der Last, die sie um seinetwillen trug. Mit froher Stirn und gebräunten Wangen war er von seinem Commando zurückgekehrt, und jedes Mal, wenn er kam, berührte sie der frohe Hauch frisch und kräftig und die banger Sorgen und Zweifel schwanen. In seiner Nähe, von seinem Arm umschlungen, fürchtete sie nichts. Da fand sie fast das alte, frohe Kinderlachen wieder. Aber nicht jeder Abend brachte den Gatten. Nach dem Commando kam das Manöver und hielt ihn fast vierzehn Tage von der Hauptstadt fern. Die Jagd begann. Siegfried war kein leidenschaftlicher Jäger, aber er hatte Jagden und Rennen mitgemacht, wie andere Vergnügungen. Er erhielt Einladungen hierhin und dorthin, auf ein, zwei Tage. Er hätte lieber abgejagt, allein er merkte wohl, daß die Kameraden aufpassen und seltsame Gerüchte über ihn umliefen. Um nicht aufzufallen, ging er, und Melitta blieb wiederum allein und borchte mit nervöser Aengstlichkeit auf das Rauschen des Windes in den sich entlaubenden Bäumen ihres kleinen Gartens.

Der Todestag ihres Vaters war herangerommen, jener kalte, schaurige Novembertag, der so trostlos begonnen und so selig geendet. Melitta stand an dem epheumrankten Hügel und ihre Thränen fielen auf den einfachen Gedenkstein herab. Ihre Thränen? War sie denn nicht glücklich? Ach ja, ja, sie war ja glücklich, aber — aber es war schwer, den krummen Weg zu gehen, den dunklen Pfad der Lüge! Ihr Fuß strauchelte und ihr Herz riß sich wund, und doch mußte sie ihn weiter gehen den lichtscheuen Pfad, bis — o Gott, bis des Vaters Tod dem Gatten möglich machte, sie als das

anzuerkennen, was sie war: Erbgräfin von Helberg-Hohenstein! Auf den Tod waren ihre Hoffnungen gestellt, auf den Tod des alten Mannes, der ihr wohlwollend gewesen war —

Sie richtete sich auf und trocknete ihre Thränen. Fort, ihr unnützen quälenden, grübelnden Gedanken! Was geschehen war, war geschehen; der Gatte trug die Verantwortung, sie war nichts gewesen, als sein willensloses Werkzeug —

Sie wandte sich zum Gehen, der Stadt zu, die ihre hellen Häusermassen bis weit hinaus in das öde Feld erstreckte, sie war zu lange unter Gräbern gewesen! Sie bückte sich noch einmal und pflückte einen Epheu- Zweig. Vielleicht wuchs er im Zimmer —

„Herr Gott, Sie sind's, wahrhaftig, ja, Sie sind es!“ Melitta stand erschrocken auf; ja, sie kannte die unterste vierschrötige Figur, das alte türkische Umhängetuch und das dicke, gutmüthige Gesicht! Es war die Wirthin aus dem kleinen Hause, die einen grünen, mit künstlichen Blumen aufgeputzten Kranz über dem Arm trug.

„Frau Reimer!“ „Und es freut mich, freut mich herzlich, daß ich Sie endlich einmal hier antreffe!“ fuhr die gute Seele eifrig fort, während sie sich die hellen Schweißtropfen wischte. Dem Grabe sah man's freilich an, daß der gute alte Herr nicht vergessen da unten lag! Aber Sie haben ja auch kein Sterbenswörtchen von sich hören lassen, und getroffen hab' ich Sie nie, und wie ich den Todengräber fragte, wer denn für das Grab bezahlt, da sagte er, es sei für das ganze Jahr im Voraus bezahlt, von wem, wisse er nicht. Und so habe ich Sie nicht aufsuchen können und ich hätte ja auch nicht gewußt, ob Sie die alte Reimerin noch kennen wollten! Denn Sie haben nie was von sich hören lassen und er war so ein mächtig feiner Herr! Seit wann sind Sie denn verheiratet?“

Melitta wandte sich in Verwirrung ab, was sollte sie sagen? „Liebe gute Frau Reimer,“ begann sie, „es freut mich, daß Sie so freundlich an uns gedacht haben! — Was mich betrifft, so geht es mir gut.“

„I du grundgütiger Himmel du, so ist es also wirklich dahin gekommen!“ fiel ihr Frau Reimer plötzlich in die ägernde Rede. „Vier-

knöpfige Handschuhe, Kind, und keinen Trauring! Da fehlen ja nur noch die goldenen Armbänder! O du gerechter, gütiger Gott, wenn das der Herr Vater noch erlebt hätte! — Die Hagen hat's freilich immer gesagt, daß es so kommen würde, — aber ich, ich habe besser von dem Herrn gedacht!“

„Frau Reimer,“ sagte Melitta sich mühsam beherrschend. „Lassen Sie jetzt mich und meine Angelegenheiten! Sie sehen ja, es geht mir gut, und ich bin zufrieden! Erzählen Sie mir lieber, wie es Ihnen so lange gegangen ist!“

„Wir? Ach du lieber Gott, was soll so eine arme, alte Wittfrau, wie ich bin, noch viel erleben! Man lebt so dufemang vor sich hin und ein Tag vergeht, wie der andere! Vermietet hab' ich auch nicht wieder, denn wozu? Die paar Thaler brauch' ich einzelne Frau nicht gerade, und solche Mietther, wie Sie waren, so nett und so bescheiden, die sind' ich in meinem ganzen Leben nicht wieder! Ich hab's noch neulich zur Hagen gesagt! — Wenn Sie also 'mal 'nen Unterschlupf brauchen — so was kommt vor, lieber Himmel! — dann vergessen Sie die alte Reimerin nicht! Und mit den Meldungen und der Polizei und all' dem Firlefanz werden wir auch noch fertig werden, — dafür lassen Sie die Reimerin sorgen.“

„Und Ihre Nachbarin, die Frau Hagen, wie geht's denn der?“ fragte Melitta ablenkend. „I du lieber Gott, die Hagen, ja freilich, die hat für uns beide erlebt!“ fuhr die geschwätige Frau fort. „Denken Sie sich — kommt die alte Person — fünfundsiebzig war sie letzten Johanni — noch auf den Gedanken und verheiratet sich wieder! Nicht, daß es eine schlechte Partie war, bewahre, ein Gastwirth, ein ganz ordentlicher Mann! Und kaum ist sie verheiratet, so ist ihr Paul auf einmal wieder da, ihr einziger Sohn!“

„Nun ich gönne der Frau die Freude,“ bemerkte Melitta. „Die Freude, — ja, Kind, wenn's nur eine Freude gewesen wäre! Ein Kummer war's ihr, ein gebranntes Herzleid! Der Paul hat nie gut thun wollen, mit fünfzehn Jahren ist er aus der Lehre gelaufen und fort war er! Nun denkt die Frau, er ist todt und sagt ihrem zweiten Mann gar nichts, und nun, nach neun langen Jahren ist der Schlingel auf einmal

Die Madrider Journale beschäftigen sich äußerst lebhaft mit einem Zwischenfall betreffend den Infanten Antonio Montpensier.

Der König von Portugal eröffnete am 19. d. die Cortes. Der König drückte die Hoffnung aus, die Verhandlungen mit England werden zu einem für beide Nationen ehrenvollen Ende führen.

Aus London wird dem „Extrablatt“ gemeldet: Wie dem „Standard“ aus Petersburg berichtet wird, ist dort ein Scandal ersterer Natur bekannt geworden.

Zur Decentralisation der I. Gerichtstafeln.

Dem Gesetzentwurf über diese wichtige Reform hat der Justizminister einen sehr umfangreichen Motivenbericht beigegeben.

Die Budapestener fön. Tafel mit 202 Richtern hat einen Sprengel von 4068 Quadratmeilen mit 12,637,000 Bewohnern; es sind ihr 50 fön. Gerichtshöfe und 318 Bezirksgerichte untergeordnet.

Wohl wird geltend gemacht, daß die jetzige Organisation für die Einheitlichkeit der Judicatur förderlich sei, allein die Erfahrung lehrt das Gegenteil.

Noch notwendiger als unter dem jetzigen Proceßrechtssystem wird die Decentralisation der fön. Tafeln bei Einführung des Principes der Mündlichkeit und Unmittelbarkeit für das civil- und strafrechtliche Proceßverfahren sein.

wieder da! Besser ist er auch nicht geworden, aber schlechter und quält die Mutter um Geld, und droht, daß er zum Stiefpapa geht und die arme Frau wird ganz verrückt im Kopf davon.

„Holen Sie mir eine Droschke, liebe Frau Reimer, ich — ich kann nicht mehr gehen!“ stammelte Melitta und sank auf eine Bank am Eingange des Kirchhofs.

„Du lieber Gott, da schwache ich und schwache ich, und merke nicht, daß Sie armes Lamm vor meinen sehenden Augen in Ohnmacht fallen!“

Melitta hatte gerade noch Besinnung genug, um eine Adresse am anderen Ende der Stadt anzugeben, dann rollte das Fuhrwerk davon und Frau Reimer blickte demselben kopfschüttelnd nach.

VI. Capitel.

Melitta war schon eine weite Strecke gefahren, ehe sie sich darauf besann, daß sie dem Kutsher eine andere Adresse sagen mußte.

Für die Zahl der zu errichtenden fön. Tafeln ist maßgebend erstens, das man dem Principe der Mündlichkeit und Unmittelbarkeit entsprechend Rechnung trage, zweitens, daß sie geeignete Organe zur wirksamen Ausübung der Ueberwachung der Untergerichte seien.

Für Ungarn, sagt der Justizminister, bringe ich elf königl. Tafeln in Vorschlag. Man kann diese Zahl als eine endgiltige betrachten, denn dann wird bei dem jetzigen Communications-Verhältnisse jede f. Tafel für die Parteien in kurzer Zeit erreichbar werden.

Was die Größe der fön. Tafeln anbelangt, so können in dieser Beziehung nur solche Städte empfohlen werden, die hierzu vermöge ihrer Größe, ihrer Culturzustände und ihrer gebildeten Bevölkerung geeignet erscheinen.

Die Sprengel der fön. Tafeln wurden möglichst gleichmäßig eingetheilt, doch ist der Sprengel der künftigen Budapestener fön. Tafel naturgemäß größer, als die übrigen.

Bestimmungen über das Ueberwachungsrecht der Präsidenten, ferner über das Controlrecht der fön. Tafeln in Betreff des Geschäftsganges der Untergerichte sind in die Vorlage nicht aufgenommen.

Was den Kostenpunct betrifft, so legt der Minister dar, daß das Erforderniß der fön. Tafeln 1.171.120 fl. betragen wird.

Zur Erörterung der einzelnen Paragraphen übergehend, bemerkt der Minister unter Anderem, daß die Gesamtzahl der Richter nach der Decentralisation nicht größer sein wird, als gegenwärtig.

Die eine Hälfte sämmtlicher Richter wird zur ersten, die andere zur zweiten Gehaltsstufe gehören. Dies gilt jedoch nur für die Gesamtzahl, nicht für die einzelnen königlichen Tafeln.

Da die Vorlage den Minister auch zur Pensionirung einzelner der jetzt angestellten Richter ermächtigt, spricht sich der Minister in dieser Beziehung folgendermaßen aus:

Eine der wesentlichsten Garantien der richterlichen Unabhängigkeit besteht unstreitig darin, daß die Regierung die Richter von ihren Stellen nicht entheben darf.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 21. April.

Die Verhandlung der am 17. d. unterbrochenen Sitzung wurde heute um 1/5 Uhr Nachmittags unter dem Vorsitze des Bürgermeisters wieder aufgenommen.

Der erste Gegenstand war der Antrag betreffend die Secretär-Stelle bei dem gemeinsames Eigenthum der Stadt Hermannstadt und der sächsischen Universität bildenden Archivamte.

und ständige Ausschuss stellten nun demzufolge heute nachstehende Anträge zur Beschlußfassung:

1. Es sei für die Archiv-Secretärstelle ein Gehalt jährlicher 700 fl. aus der Stadtcassa zu bewilligen.

Universitäts-Secretär Wolf sprach gegen die Anträge des Ausschusses, da die Art und Weise der Besetzung der Archiv-Secretär-Stelle erst durch die aus Vertretern der sächsischen Universität und der Stadtgemeinde zu bildende Commission festgesetzt wird.

Er beantragte, von der Besetzung der Archiv-Secretärstelle als noch nicht spruchreif abzusehen und die Verathung hierüber bis zur Festsetzung der diesbezüglichen Vereinbarung zu vertagen.

Er hält die Sache nicht für so brennend, als daß bis zur nächsten Generalversammlung der sächsischen Universität nicht zugewartet werden könnte und beantragt, die Special-Anträge des Ausschusses bis auf jenen, die Dreier-Commissions-Wahl betreffenden abzulehnen.

Bei der Abstimmung wurde Punkt 1 des Antrages des ständigen Ausschusses angenommen. Gegen diesen Beschluß meldete Dr. Emil Neugeboren Sondermeinung an.

Dem zweiten Brunnenmeister Frank wurde eine Remuneration von 30 fl. bewilligt, weil derselbe den ersten Brunnenmeister Winder während dessen Krankheit zwei Monate hindurch substituirt.

Dem städtischen Accise-Einnehmer Michael Schmidt wurde der Ertrag von 111 fl. 57/2 fr. (eine durch Weniger-Einnahme geringere Provisions-Entlohnung) wie in früheren Jahren auch diesmal abgeschrieben.

Infolge der Neuorganisation der Stadthauptmannschaft hat es sich als notwendig erwiesen, das in innigem Zusammenhang mit derselben stehende, derzeit im sogenannten blauen Stadthause befindliche Meldeungsamt auch räumlich zu verbinden.

Zu diesem Behufe wurden mit dem Eigenthümer des Hauses Fleischerstraße Nr. 4, Karl Herzberg, welcher die Parterre-Localitäten in seinem Hause zu dem Zwecke zur Mietnahme angetragen, Verhandlungen gepflogen.

Der erste Gegenstand war der Antrag betreffend die Secretär-Stelle bei dem gemeinsames Eigenthum der Stadt Hermannstadt und der sächsischen Universität bildenden Archivamte.

Zu dem Zwecke der Erbauung der beiden Casernen eine schwebende Schuld bis zur Höhe von 100.000 fl. zur Deckung der laufenden Ausgaben aufzunehmen

In der Sitzung vom 10. Februar l. J. hatte die Stadtvertretung beschloffen, bis zur Contabrirung eines Darlehens von 420.000 fl. zum Zwecke der Erbauung der beiden Casernen eine schwebende Schuld bis zur Höhe von 100.000 fl. zur Deckung der laufenden Ausgaben aufzunehmen



sz. 1631/1890 telekk.

[336] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Theil Pál nagyszabeni ügyvéd által képviselt Modjesch János 65 frt. löke, ennek 8% kamatai, 3 frt 58 kr. eddigi, 9 frt 75 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett a fenyőfalvi 10. sz. tjkben A. 1-18, 20-27, 29-55. r. sz. és 2575, 2576, 2679, 2680, 3009, 3025, 3375, 3596, 3642, 3759, 3821, 3860, 4192, 4587, 4746, 4814, 4883, 4994, 5428, 5539, 5807, 6687, 6749, 6912, 6946, 6987, 7073, 7074, 7123, 7124, 7315, 7641, 8703, 8704/1, 9071, 9463, 9709, 9728, 10942, 10954, 10961, 10966, 10998, 11114, 11175, 11249, 11484, 11620, 11843, 12059, 12202, 12231, 14372, 14373, 14376, 14418, 14603, 14604, 14605, 16098, 16124, 16159 hr. sz. alatt Schieb Gzörgy nevére felvett ingatlanok 494 frtban megállapított kikiáltási árban Fenyőfalva község előjárásági helyiségében 1890. évi június hó 19-én délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladtnak.

Arverési szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamú és az ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni. Nagy-Szebenben, 1890. évi február hó 24-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 2992/1890. telekk.

[325] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Arz Albert nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak 20 frt. 15 kr. eddigi, 8 frt 45 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett a hűhalmi 40. sz. tjkben A. 1-18, 20-23, 25, 26, 28-32. rend, 80, 732, 2767, 3036, 3053, 3872, 5323, 5337, 5574, 5546, 5567, 5621, 5824, 5874, 5875, 7628, 7863, 8768, 9095, 9580, 10607, 10846, 11767, 12386, 13177, 13302, 13353, 13549, 14171, 14324, 15057, 15516. hr. sz. alatt Grau János tulajdonánál felvett ingatlanok 847 frtban megállapított kikiáltási árban Hűhalm község előjárásági helyiségében 1890. évi június hó 23-án, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladtnak.

Arverési szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamú és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni. Nagy-Szebenben, 1890. évi március hó 26-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtationen.

Am 30. April (auch unter dem Schöngungspreise) bewegliches Eigentum des Anton Drexler und der Anna Miska in Großschützen. (Hermannstädter Bezirksgericht.) Am 30. April beim Karlsruher Gerichtshof-Präsidentium Offert-Verhandlung wegen Erweiterung von Amteslocalitäten. Am 14. Mai (freitlich) b im Zalatnaer Oberbergsamte Landbesitz, Wohnhäuser und Intra- und Extralocalitäten. Am 19. Mai bei der Direction der Szamosnyarer Landes-Strafanstalt Offert-Verhandlung wegen Wollfärberei. Am 19. Mai (auch unter dem Schöngungspreise) Liegenschaften der Josef Marton'schen Concursmasse in Gzerbegy. (Zalatnaer Gerichtshof.) Am 23. Juni (auch unter dem Ausfertigungspreise) Liegenschaften des Johann Grau in Burgberg. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom K. k. priv. Karlsruher Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass der Agnes Kis in Eitelhof. Vom Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Michael Bonfert in Zeltau bis 31. Mai.

Erledigung.

Beim Hermannstädter Gerichtshof eine adjutire Rechtspractikanten-Stelle. Gefüge bis 14. Mai.

Rundmachungen.

Vom Districter Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Anordnung der Parteien in Angelegenheit der Commassation in der Gemeinde Schönbrunn für den 7. Mai anberaumt wurde. Vom Decker Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Wald- und Weide-Ausscheidung in der Gemeinde Karulysfalva für den 14. Mai anberaumt wurde. Vom Decker Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Authentication des Grundbuchs über die Waldregulierung der Gemeinde Kolya für den 21. Mai anberaumt wurde. Vom Karlsruher Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commassation in der Gemeinde Schorfen für den 3. Juni anberaumt wurde.

Eine gangbare Greiskerei

mit Tabak- und Salz-Verkehr, verbunden mit Schanflocal, ist in Folge eingetretener Todes-falles sogleich zu verpachten. Näheres zu erfragen Fingerlingsplatz Nr. 8.

LOSER Rákóczy BITTERQUELLE

Dieses so beliebte, bisher bewährte, heilwirkende Purgir-mittel wird von ärztlichen Autoritäten als unentbehrliches Haus-mittel bestens empfohlen, besonders bei Vorkommen von Unterleibs-Krankheiten, Blutstörung, Hämorrhoidals, Leber-, Nieren- und Harnbläschen-Leiden, Fieber, Sichts, Haut-ausschlägen, Stuhlverstopfung etc. Vorräthig in frischer Füllung in allen Specerei- u. Mineral-wasser-Handlungen, den meisten Apotheken u. Droguerien.

Die Betriebs-Direction Gebrüder Loser in Budapest.

Stoffe für Anzüge.

Berufen und Dosting für den hohen Clerus, vorchriftsmäßige Stoffe für l. u. t. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Zivis.

Tuche für Billard und Spielstische, Loden, auch wasserfest für Jagdröcke, Waschtücher, Reise-Kleid von 4 bis 1/2 fl. etc. Alles dies billiger, als überall und nur von bester haltbarer Qualität.

Joh. Stikarofsky in Brünn.

Größtes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarns. Muster franco. Für die Herren Schneidermeister reichhaltige allerhöchste Musterbücher. Nachahmungen über 10 fl. franco. Bei meinem constanten Lager von 200.000 fl. und bei meinem Weltgeschäft ist es selbstverständlich, daß viele Reste übrig bleiben und da unmöglich ist, dieselben zu senden, so nehme ich bereitwillig Reste retour, tauche dieselben um oder sende das Geld zurück. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig bei der Bestellung der Reste anzugeben. Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer u. französischer Sprache. (184) 18-24

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Luftkretosfen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreiztem Magen, Nüchtern, launem Aufstoßen, Kolik, Magenatach, Erb-brennen, Bildung von Sand u. Gries, über-mäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Gelb- und Erbrechen, Kopfschmerz, falls er vom Magen herührt, Magenkatarrh, Darm-Blut-keit oder Verstopfung, Uebelriechen des Magens mit Speisen und Getränken, Wüsten, Nüch-tern, Leber- und Hämorrhoidalleiden. Preis A. 1/2 fl. sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelt 70 Kr. Central-Vertrieb durch Apoth. Carl Brady, Kremsier (Nähen).

Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden stets gefäßt und nachgekauft. Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutz-marke versehenen Emballage gewickelt und bei jeder Flasche liegende Gebrauchsanweisung aufbewahrt sein, daß die- selbe in der Handreichung des Glases in Kremsier ge- druckt ist. Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung und Hartlei- bigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgemacht. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, Kremsier. Preis A. 2 Schachtel 20 Kr., Rollen A. 6 Schachtel A. 1.-. Bei vorerwähnter Einleitung des Gebetbüchleins findet sammt portofreier Anleitung 1 Rolle A. 1.20, 2 Rollen A. 2.20, 3 Rollen A. 3.20. Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführ-pillen sind keine Geheimnisse. Die Vorchrift ist bei jedem Fläs- chen mit Schachtel in der Gebrauchsanweisung angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in:

Hermannstadt: bei Wilh. Morscher, Apoth.; Karl Müller, Apoth.; August Teutsch, Apoth.; Karl Herzberg, Apoth. — In Fogaras: bei v. Pildner, Apoth.; Hermann, Apoth. — In Freck: bei Keserü, Apoth. — In Mediasch: bei Schuster, Apoth. — In Mühlabach: bei Ludwig Binder, J. C. Reinhard, Apoth. — In Reussmarkt: bei Chr. Fr. Schimert, Apoth. — In Szelistye: bei Adolf Wenrich, Apoth.

Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. CARBOLINEUM AVENARIUS,

billigster Anrich für sämtliche, den Bitterungs-einflüssen ausgesetzte Holzobjecte, als: Säme, Schuppen, Magazine, Beranden, Schindeldächer, Thore und Thüren, Wägen und Pflüge, Wäulen- anlagen, Wassergerinne etc., in nachbrauner Farbe. Schutz gegen Fäulnis, Schwamm und Verrottung. — Jeder Tagelöhner kann den Anrich ausführen. Post-Colli 5 Ko. franco à 1 fl. 80 fr. — Strich- brettmuster gratis.

Haupt-Niederlagen: G. W. Grohmann, Hermannstadt. Joh. Buresch jun., Mediasch. Josef B. Teutsch in Schässburg.

ANTI-BAKTERION.

Ginziges geruchloses Desinfections-Mittel zur voll- ständigen, geruchlosen Desinfection von Closets, Entzerruben, Stallungen etc. Chemisch-reines, als vorzügliches Schutzmittel gegen Thierreuchen und antiseptisches Waschwasser bei Wunden.

Prospecte, Zeugnisse und Gebrauchsanweisungen gratis und franco. Carbolineum-Fabrik Amstetten Avenarius & Schraunhofer, Wien, III., Hauptstrasse 84.

Löflund's Malz-Extract, reines, concentrirtes, das beste diätetische Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Lungenentzündung, Asthma u. s. w. Malz-Extract mit Eisen für Bleichfüchtige. Kalk-Eisen-Mangan-Malz-Extract für knochen-schwache Kinder und Lungenleidende. Leberthran-Malz-Extract, bei Kindern sehr beliebt. Löflund's Husten-Bonbons. Die bekanntesten, äußerst wirksamen Bonbons aus echtem Malz-Extract in Pasteten à 15 und 30 St. In allen Apotheken Oesterreich-Ungarns zu haben. General-Depositeure: G. & R. FRITZ in Wien. Haupt-Depot für Wien: Raab'sche Apotheke „Zum schwarzen Bären“, I., Lugek Nr. 3.

Zum Frühjahr! Damen-Kleiderstoffe, reichhaltige Auswahl, in den neuesten Farben, doppelbreit, von 35 Kreuzer per Meter aufwärts; Sonnenschirme, Frühjahrs-Fächer, dann Strohhüte, aufgepust und unangepust, in den modernsten Formen und Farben; ferner saisonmäßige Gut-Ausputz-Artikel in schönster Auswahl. Moderne Stoffe für Herren-Anzüge, Herren-Filz- und Strohhüte, Stoff-Helme (Bicyclehüte); Schatten-spender etc. in umfassender schönster Auswahl. Die Stoffe werden auf Verlangen kostenfrei bemustert. Auswärtige Aufträge finden schnelle und pünktliche Ausführung gegen Postnachnahme. Josef B. Teutsch, Schässburg.

Das im Jahre 1858 gegründete erste österreichische Annoncen-Bureau A. Oppelik, Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2, besorgt Annoncen jeder Art für sämtliche in- und ausländische Journale und Kalender. Da eine practische Zusammenstellung der Annoncen und die richtige Wahl der zu beizuhaltenden Zeitungen den besten Erfolg im Vorhinein verhüten, dergleichen einer unnützen Geldverpflünderung vorbeugt, so empfiehlt sich obige in dieser Branche älteste österreichische Firma, gestützt auf ihre 32-jährige Erfahrung in diesem Fache, den P. T. Interessenten und ist bereit, dieselbigen Auskünfte unentgeltlich zu erteilen, sowie Annoncen-Gutwürfe, Kostenverhältnisse (zu Original-Preisen der Zeitungen und Kalender mit entsprechendem Rabatte) und Preis-Courants auf Verlangen gratis zu liefern. Der lange Bestand dieser Firma gibt im Vorhinein jede Garantie einer realen, billigen und practischen Ausführung der ihr übertragenen Aufträge.

SCHLICK'sche Eisengießerei und Maschinen-fabriks-Actien-Gesellschaft, BUDAPEST. Fabrik und Centralbureau: VI., külsö väczy-út 1696/99. Stadtbureau und Niederlage: VI., Podmaniczkygasse 14. Empfohlen ihre vorzüglich konstruirten, solid ausgeführten und mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichneten: Patent. Schlick'schen 2- und 3-scharigen Pflüge, patent. Royal-Pflüge, Royal-Pflüge mit Selbstführung, Original-Schlick u. Vidats'schen Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher. Patent. Schlick'schen „Haladás“-Reihensäemaschinen, Säemaschinen, Mais- und Rüben-Anbau-Vorrichtungen für mehrscharige Pflüge. Ferner sind vorrätzig: Dampf- und Göpel-Dreschgarnturen, Getreide-Puhmühlen (System Baker und Vidats), Futterbereitungs-Maschinen, Maisrebler und Schrotmühlen, Wählmühlen und Delmühl-Einrichtungen, Original-amerikanische Garbenbinder und Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen. Billigste Preise. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. Preis-courante auf Verlangen gratis und franco. Anmerkung. Wir beehren uns, unseren p. t. Herren Geschäftsfreunden zur gefälligen Kenntniz zu bringen, daß, obwohl wir unsere in Budapest, VI., Podmaniczkygasse Nr. 17, befindlichen Bureau zum großen Theile in unser in Budapest, VI., Aenssere Waitznerstrasse Nr. 1696-99, be- liegendes Fabrik-Etablissement verlegt haben, wir dessen ungeachtet, im Interesse der Bequemlichkeit unserer geehrten Herren Geschäftsfreunde ein Stadtbureau in den obigen Bureau-Localitäten auch fernerhin aufrechterhalten, wir auch dortselbst ein Lager unserer Erzeugnisse an Bauartikeln und landwirthschaftlichen Maschinen führen werden. Hochachtungsvoll Die Direction der Schlick'schen Eisengießerei und Maschinen-Fabriks-Actiengesellschaft.